

Gemeinsam gegen Kinderarmut

Ein Projekt hat einkommensschwache Familien in Nürtingen stärker in den Fokus gerückt. Viele Ideen, um die Armut von Kindern zu lindern, wurden erarbeitet. Mit einem Markt der Hilfen in der Kreuzkirche und einem Gedankenaustausch endete das Projekt am Donnerstagabend.



Nicole Mohn

NÜRTINGEN. Jedes fünfte Kind im Land lebt in Armut. Und das bedeutet für die betroffenen Familien meist weniger Teilhabe und ein schlechterer Zugang zu Bildung. Ein Ausflug mit der Schule, im Sommer mit den Freunden ins Freibad – was für andere Kinder selbstverständlich ist, stellt Familien mit geringem Einkommen oftmals vor große Herausforderungen. Im Jahr 2020 haben sich in Nürtingen Fachkräfte und Einrichtungen auf den Weg gemacht, um Kinderarmut entgegenzuwirken. Das Thema trugen sie in die Stadt und sie bauten ein Präventionsnetzwerk auf, das betroffene Familien unterstützt.

Was genau gibt es für Angebote in Nürtingen und was wird gebraucht? Diese Fragestellung stand am Anfang des Prozesses. Das Ergebnis, sagt Projektleiter Stefan Felder-Hahn, überrascht selbst so manchen Profi: „Die Dichte der Angebote in der Stadt war längst nicht allen bekannt.“ Und so zeigt auch der Markt der Hilfen zum Projektabschluss nur einen kleinen Teil der Angebote in Nürtingen – vom Tageselternverein über das Jugendhaus am Bahnhof bis hin zum Haus der Familie oder der Stiftung Tragwerk.

Alle Hilfen zu bündeln und für Familien leichter zugänglich zu machen, ist nur eine der Ideen, die in den Arbeitskreisen entwickelt wurden. Per App, so die Idee, soll das Angebot in Nürtingen zugänglich sein. Die Idee ist dabei schon fast wieder überholt. „Auf Landkreisebene ist so eine App bereits in Vorbereitung“, so Felder-Hahn.

Die vielen Aha-Erlebnisse, die der Überblick über die Hilfen brachte, haben dem Abteilungsleiter des Jugendreferates der Stadt aber auch gezeigt, wie wichtig der Austausch untereinander ist. Die Einrichtung eines Netzwerktages für Nürtingen, bei dem Beziehungen geknüpft werden können, das ist einer seiner Wünsche, die er nach zwei Jahren Projektarbeit ganz oben auf seiner Liste hat.

Weitere Ideen sind in den verschiedenen Arbeitskreisen entwickelt und zum Teil auch auf den Weg gebracht worden: So zum Beispiel das Projekt Schultüten, die Kindern aus finanzschwachen Familien den Schulstart erleichtern sollen oder die Entdeckerrucksäcke für die Kindertagesstätten, die zu Unternehmungen in der Natur anregen sollen. Etliche Projekte hat auch das Haus der Familie Nürtingen umgesetzt. Hier wurde unter anderem der Alleinerziehendentreff in Kooperation mit der Stiftung Tragwerk ins Leben gerufen, ebenso wie die Alleinerziehenden-Beratung, die im Oktober startete. Auf Initiative der Arbeitskreise wurde auch die Überarbeitung des Nürtinger Familienpasses angestoßen.

Für die Beteiligten ist nach dem Auslaufen des Projektes auch klar: Die Arbeit der vergangenen zwei Jahre darf nur ein erster Schritt sein. „Wir wollen das Thema in unseren Gremien weitertragen und dafür sensibilisieren“, sagt Felder-Hahn. Gemeinderätin Bärbel Kehl-Maurer, die kurzfristig für die erkrankte Bürgermeisterin Annette Bürkner bei der abschließenden Podiumsrunde einsprang, sieht Handlungsbedarf. „Kinder sind unsere künftige Generation“, merkte sie an. Die Gesellschaft könne es sich nicht leisten, diese Kinder zurückzulassen. Sie hält es für wichtig, dass die Ergebnisse aus der Projektarbeit nun auch im Gemeinderat vorgestellt werden, damit die Verantwortlichen hören, welchen Lebenssituationen Kinder auch in Nürtingen ausgesetzt sind.

Gerd Müller, der sich in Tübingen für Kinderchancen und gegen Kinderarmut engagiert, kann dies nur unterstützen. „Wir berichten regelmäßig im zuständigen Ausschuss.“ Daher weiß er, wie wichtig es ist, am Ball zu bleiben, um für die Hilfen die notwendige Unterstützung und den Rückhalt aus der Politik zu erhalten.

Kommunen und Träger brauchen dauerhaft eine gute Finanzierung
„Gegen Armut hilft nur Geld“, macht Feray Sahin vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Baden-Württemberg klar. Die Stellschrauben auf kommunaler Ebene seien klein. Damit die lokalen Hilfen wirken, brauche es verlässliche Strukturen.

Das Wort „Anschlussfinanzierung“ ist für die Lobbyistin für Themen wie Integration und Teilhabe deshalb ein besonders rotes Tuch: „Kommunen und Träger brauchen dauerhaft eine auskömmliche Finanzierung.“ Sie sieht ganz klar den Fehler im System: Wie könne es beispielsweise sein, dass das Kindergeld Eltern bei anderen Leistungen wieder als Einnahme abgezogen wird. „Die Akteure müssen zusammenwirken“, sieht auch Bärbel Kehl-Maurer den Erfolg von Prävention im Miteinander. Die Stadt müsse dabei die Koordination übernehmen. Die Erfahrung habe gezeigt, dass die Zivilgesellschaft sehr wohl bereit sei, für konkrete Projekte Geld zu geben.

Kehl-Maurer fordert: „Wir müssen ins Tun kommen.“ Wichtig ist es für sie dabei, finanzielle Hilfen ohne große bürokratische Hürden an die Familien zu bringen und auch die jungen Menschen nicht zu vergessen.

Das Projekt gegen Kinderarmut soll nur ein erster Schritt sein, um die Lage in Nürtingen zu verbessern. Felder-Hahn ist sicher, dass mit der Arbeit in der Stadt einiges angestoßen worden ist – und das Thema nun auch anders wahrgenommen wird.

Ein Wermutstropfen bleibt allerdings: **In den zwei Jahren ist es nicht gelungen, auch die Bürgerschaft für das Thema zu gewinnen. „Die Einladungen gab es. Wir hatten allerdings nur sehr wenig Resonanz.“**